

8. Die Ameisen können, wie es scheint, jene Käferlarven von ihren eigenen nicht hinreichend unterscheiden und vermögen trotz unzähliger Erfahrungen nicht herauszufinden, daß dieselben anders behandelt würden müssen.

Ich denke, mehr bedarf es nicht zum vollgültigen Beweise, mit welcher anopfernden Sorgsamkeit Herr Wasmann beobachtet und mit welcher Feinheit er kombinirt.

Man kann sich leicht denken, daß es eine entomologisch große Freude für mich war, als mein alter Freund Dr. Nickerl mich bei meiner Heimreise durch Prag (Ende Mai) durch die Nachricht überraschte, er habe Pater Wasmann, der seit einiger Zeit im dortigen Convict zu Gast ist (— sein Wohnsitz ist in Exaeter bei Roermond in holländisch Limburg) zu Mittag eingeladen. Ich lernte in ihm einen noch jungen (anscheinend noch nicht dreißigjährigen) Mann kennen, der aber eine sehr zarte und schonungsbedürftige Natur zu haben scheint. Vielleicht kräftigt er sich durch die Excursionen im Freien — das wünsche ich ihm von ganzem Herzen. Sein bescheidenes, liebenswürdiges Wesen gefiel mir ungemein, und es freute mich aufrichtig, als er mir versprach, auch für die Stettiner Zeitung zu schreiben, sobald er ein Paar anderweit versprochene Arbeiten beendet haben würde. Er beschenkte mich mit einem Exemplare seiner „Vergleichenden Studien.“

Welsche Plaudereien

von **C. A. Dohrn.**

Roma. Mai 1890.

Als ich vor 4 Jahren (1886) Ende Novembers nach Napoli kam, empfing mich mein Sohn Dr. Anton D. am Bahnhof, der am Ost-Ende der Stadt liegt, und fuhr mich nach Hauser's Grand hôtel am West-Ende, wo mein Quartier bestellt war. Den ganzen Tag hatte ein heftiger Scirocco geweht und der Golf war dadurch in höchster Aufregung. Als unser Kutscher auf halbem Wege die nächste Strasse durch die Chiaja einschlagen wollte, rief ihm Anton zu, „per la marina“, wozu sich der napoletanische Automedon nicht ohne einiges Kopfschütteln entschloss. Und das war begreiflich, denn als wir von S. Lucia links abbogen und an den Kai

kamen, der den Golf von der Villa Reale*) trennt, hatten wir eine verwetterte Ueberraschung. In dem Geflacker der vom wüthenden Scirocco schief gedrückten Gasflammen spritzten die empörten Wogen des Golfs in 20 bis 30 Fuss hohen, leuchtend weissen Gischtmassen über die Kaimauern, zuweilen auch uns mit ihrem Salznektar beschenkend. Das war eine herrliche Fahrt, deren ich mich noch oft gern erinnert habe.

Es war offenbar unverdientes Glück, daß mir am Morgen des 11. Mai 1890 dasselbe prachtvolle Naturspiel noch einmal zu Theil wurde, wenn auch mit etwas anderen Nebenumständen. Nach einer gesund durchschlafenen Nacht erwachte ich in Hauser's Hôtel früh um 6 Uhr von dem Getöse des Golfs an den Kaimauern vor meinem Fenster, das ich sofort öffnete, da der Scirocco aus seiner Heimath Africa behaglich warm daher tobte. Zuweilen sogar riß er Löcher in den Wolkenhimmel und auf fünf oder zehn Minuten ließ er die Sonne auf den schönen Halbkreis vom Hôtel bis zum Castello d'uovo scheinen, und in diesem Halbkreise von etwa 1900 Fuß Durchmesser spielte sich drei Stunden lang das erhabene Schauspiel von 1886 ab, damals mit Gasbeleuchtung, diesmal bei hellem Tageslicht — es war herzerfreulich.

Ich war im Begriff niederzuschreiben, daß ich zeitlebens ein offenes Organ für solche „göttliche“ Schauspiele, aber keines oder doch nur ein sehr beschränktes für viele allgemein beliebte „menschliche“ z. B. grosse Paraden, Fest-Aufzüge, Pferderennen, Stiergefechte, Fastnachts-Mummenschanz gehabt habe. Aber gerade hier in der alten Roma verdient ein „Menschenwerk“ meine höchste Anerkennung, nemlich die Wasserwerke. Manchem Leser ist es vielleicht eine unbekannte Anekdote, dass der Kaiser Alexander von Rußland bei seinem Besuche im Vatican 1815 nach drei Tagen Pius dem Siebenten sagen ließ: „er danke recht sehr für das schöne Spiel der Springbrunnen, aber es möge nun doch eingestellt werden!“ Denn der gute Kaiser dachte an seine theuren Petersburger Fontänen mit Dampfmaschinen und kostbarem Kohlenverbrauch. Meines Wissens giebt es keine zweite Stadt, die einen solchen Luxus von weither geleiteten Gebirgsquellen des reinsten, klarsten Trinkwassers aufzuweisen

*) Natürlich nach der romanischen Art (oder Unart) in Villa Nazionale umgetauft. Es ist unglaublich, unhistorisch, jedenfalls unbecquem, nach politischen neuen Phasen alte Namen umlernen zu sollen, (Museo borbonico in M. nazionale, Via Toledo in V. di Roma etc.) als ob man mit dieser spottwohlfeilen Wiedertäuferci altbekannte That-sachen ungeschehen machen könnte!

hätte: die gewaltigen Springbrunnen vor der Peterskirche, auf der Piazza del popolo, Fontana Trevi, die Acqua Paola, Piazza Navona und eine Unzahl kleinerer auf Plätzen und Gassen beweisen das. Aber hier will ich einer allerneusten Bereicherung der Stadt in diesem Sinne erwähnen, die dem Erfindungsgeiste der Neuzeit Ehre macht, das ist der neue Springquell in der Nähe des Bahnhofes zu Anfang der eleganten Via nazionale. Abends bei electricischer Belenchtung maecht er einen wirklich bezaubernden Eindruck, an dem man sich kaum satt sehen kann, so reizend ist er.

Einem Deutschen, der wie ich 1834 zum ersten Male über Ponte molle in das Pappelthor mit andächtiger Seele einzog, damals noch oft Gelegenheit hatte, Gregor des Sechzehnten Ehrfurcht gebietende Nase zu sehen, und der später noch unzählige Male in der Stadt der Städte gewelt hat, dem ist es freilich nicht zu verargen, wenn er die Jeremiade begründet findet, die Hermann Grimm über die ironisch vandalische Bauwuth der Neurömer angestimmt hat, die mit ihren abscheulichen Kasernen eine Unzahl der schönen ruhigen landschaftlichen Veduten unseres „alten“ Rom's zerstört und verklext haben. Aber auch abgesehen vom nüchternen Rechtspunkt und dem Spekulationsdämon — beide haben bekanntlich keinen Funken von ästhetischem Gewissen — muss man doch zugeben, dass die neue Strasse, von Acqua Paola durch die Villa Corsini nach dem Vatican, eine gar nicht hoch genug anzuschlagende Verschönerung der Stadt ist. Auch die Erweiterung der Strasse bei Pietro in montorio und die schöne Gartenanlage in edelstem Styl sprechen dafür, daß von obenher ideale Gesichtspunkte festgehalten werden. Napoléon trois hat schwerlich eine Ahnung davon gehabt, daß seine schützende Hand über Pio nono den Bankerott der Bauspekulanten in Firenze, und sein Sturz den der Kasernen - Bäcker in Roma veranlassen würde. *Omnia humana vana*, dieses Denkspruches zerschmetternde Wahrheit wird derjenige kaum anzweifeln, der die Tempelreste von Paestum und die noch merkwürdigeren von Agrigentum (Girgenti) gesehen hat. Wo sind ihre Umgebungen geblieben? Spurlos verschwundene Ameisenhaufen!